

Zeitschrift: Bernisches Freytags-Blätlein : In welchem die Sitten unser Zeiten von der Neuen Gesellschaft untersucht und beschrieben werden

Herausgeber: Samuel Küpffer, Bern

Band: 2 (1722)

Artikel: XL. Discours : Ezempel verschiedener Personen, welche in einer Gesellschaft angenehm oder verdriesslich fallen

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-248542>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 04.05.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



XL. DISCOURS.

— Nequè ego unquam oblocutor sum alteri
in convivio.

Incommoditate abstinere me apud convivas
commode

Commemini, & meæ orationis justam partem
persequi.

Et meam partem itidem tacere, cum aliena
est oratio.

Plaut. Mil. Glor. Act. III. Sc. 1.

Niemanden bin ich jemahlen in
währender Mahlzeit in die Red gefal-
len, weilen mir allzu wohl bekannt,
daß ich mit meinem Geschwäg nicht
beschwerlich fallen soll, sondern nur
dannzumal reden, so es die Anstän-
digkeit von mir erforderet; und so
bald ein ander das Wort führet, bin
ich nur zum hören bereitet.

Es ist eine bekannte Sach / daß der
gute Nahm / so sich ein Mensch in der
Welt erwerben kan / meisten Theils

von seiner Aufführung in der Gesellschaft herrühre. Mancher / der weder grosses Gelt / noch hohes Herkommen / noch sonderliche Geschicklichkeit zum Vortheil hat / kan sich dennoch durch artige Sitten die Wolgewogenheit verschiedener Persohnen zuwegen bringen / welches sonst einem von Natur weiseren / oder durch vieles Studieren Gelehrten nicht wiederfahret. Seine Reden / obgleich sie weder allzu gelehrt noch spitzfindig / werden mit Aufmerksamkeit gehört. Die Reglen / zu dieser Tugend zu gelangen / hat Herz Brytanaius in letztem Discours zu gemeinem Vernügen dargeleget / weilen aber gewöhnlich alle Reglen auff die Erfahrung müssen gegründet werden / so werde ich nun etwelche Exempel beybringen / welche verhoffentlich zeigen werden / wie geschwind ein Mensch sich den Haß oder die Wolgewogenheit einer ganzen Gesellschaft erwerben könne.

Phocylides ist ein Mann von mittelmäßigem Alter / der in allen Zusammenkünfften wohl gelitten ist ; alle seine Gespräch gehen so wohl bey Manns = als Weibs = Persohnen wohl an ; niemahlen habe ich ihne gehört einen Discours anfangen / weilen er sehr sorgfältig / er möchte was auff die Bahn bringen / das dem einten oder anderen unangenehm fallet. So bald aber einer / dem wegen Würde oder Alter der Vorsitz gebühret /

ret / auff eine Materi fallet / so bleibet er nicht stumm / sondern gibet seine Gedanken nach seiner angebohrnen Sittsamkeit an den Tag / ohne daß er hartneckig auff seiner Meinung verharre ; so ihme jemand einredet / so verantwortet er sich ohne einiche Gall / und gibet seinem Widersächer ohne das geringste Geschrey Antwort / daß niemand nicht die geringste Ursach hat was an ihme zu zürnen. Mit niemanden lasset er sich in einen Zank ein / über Sachen / die von keiner Wichtigkeit sind / und lasset einem anderen auch gern das Feld / wo er nicht nöthig hat etwas von seinen Gedanken beyzutragen. Begegnet ihme jemand mit groben Worten / so ertraget er es mit grosser Höflichkeit / fallet man auff ein Capitul / so in die Wissenschaften lauffet / so machet er sich kein Bedenken / seine Unwissenheit frey zu bekennen ; Gehen über jemanden harte Stichel = Reden / so ist er mit einer gelinden Schutz = Red bereit / und solte es gleich seinen ärgsten Feind betreffen. So er jemanden in der Red stolperen siehet / so hilfft er ihme wieder auff die Bahn / und unterstützet seinen Discours mit verschiedenen Gründen nach Vermögen. Seine Wissenschaft wendet er nur an / so er gleichsam bey der Hand in eine gelehrte Red geführt wird.

Philippus hingegen hat mit Phocylide feis

ne Gleichheit / weil er von sich und seiner
 Tüchtigkeit sehr viel haltet. So bald man
 ihne nur ansieht / so erhelet / daß er ein Uhr-
 Werk / welches durch die Eitelkeit und Ehr-
 sucht getrieben wird. In allen seinen Red-
 den lasset er prächtige Wort und unge-
 meine Redens- Arthen von sich hören. So
 oft er seinen Mund eröffnet / höret man sei-
 ne Wort nach den Cadences auß dem Mund
 fallen. An allen seinen Geberden ist leicht-
 lich zu sehen / daß er sich einbildet / es seye
 kein Wort / welches nicht was scharff- sin-
 niges in sich halte: dieses alles ohngeachtet /
 ist man so tölpisch / daß man von seiner Ge-
 sellschafft aller Orthen übel zu sprechen kömmt /
 und jedermann glaubet / es stecke in Philip-
 pi Kopff mehr Einbildung / als Verstand
 und Wissenschaft.

Vianellus stehet in naher Verwandtschaft
 mit Philippo : er hat eine genaue Erkennt-
 nuß von allen Sachen / nichts ist ihme ver-
 borgen. Man solte auß seinen Reden schlies-
 sen / er erhielte eine richtige Correspondenz
 mit allen Geist- reichen Leuthen von ganz
 Europa. In den Gesellschaften redet er von
 allerhand Zufällen / die er beurtheilet ; er
 widerleget mit großem Geschrey alle fremb-
 de Meinungen / die mit der seinen nicht ü-
 bereinstimmen. Dem Vornehmsten in der
 Gesellschaft fallet er in die Red / und be-
 hauptet / daß er übel geredet. Von den
 Staats-

Staats- Sachen redet er / als wann er an allen Höfen die geheimsten Rahtschläge ertheilet. Von Religions- Sachen weiß er ein grosses Geschwätz zu machen / und entscheidet mit so grosser Authoritet, als wann er lange Jahr die Stell eines Superintendenten vertreten hätte; confundiert indeß den Heydnischen Solinum mit Socino, und glaubet für gewiß / Arminius seye auß Armenia gebürthig gewesen. Durch keine Gründe lasset er sich von seiner irrigen Meinung nicht abtreiben. Redet ein anderer / der ihm an Alter nachgeheth / so schützet er sich mit seiner langen Erfahrung. Redet man von einem vornehmen Mann / so sagt er alsobald / diesen Tag habe ich mit ihm geredet / da er ihn velleicht von ferne gesehen. So andere auß Höflichkeit wenig reden / so führet er als ein beschwätzer Mercurius das Wort. Wurde aber Vianellus nicht in allen Gesellschaften gesehen werden; wären seine Reden mit wenigerem Geschrey begleitet / so könnte er velleicht geduldet werde / nun aber fliehet man diesen ungestümen Gast aller Orthen / und die meisten Feinde hat er sich mit seinem allzu fertigen Mundsstück erworben.

Last uns aber einen Augenblick auff die lebens- würdige Philis werffen / und ihre Aufführung betrachten. Philis ist von ganz anderer Natur als das übrige Frauen-Zim-

mer. Es ist nicht möglich / daß sie auß gleichem Blut mit anderen entsprossen. Sie hat nichts an ihr / das ihrer Meinung nach nicht vollkommen seyn solte / sie führet sich deswegen auch ganz auff andere Weis als ihre Freundinnen auff. Was bey anderen vernünftig / verwirfft sie als etwas verächtliches / und glaubet / weil sie wegen ihrer Reichthum erhaben wird / so werden auch ihre Reden nach diesem Gewicht abgemessen werden. Sie erwartet nicht minder / als daß jede Manns-Persohn von ihrem ersten Anblick / Wiß und Verstand verlieren solle / dahero nimt sie alle verliebte Reden / so man etwann fallen lasset / als wahr und aufrichtig an. Alle Lob-Reden von anderem Frauen-Zimmer sind bey ihro die harteste Pfeil / die sie ungläublich marteren können.

Morus hat sich vorgenommen durch seine galante Aufführung ein reiches Weib zu erschaschen / er hat es auch so weit gebracht / daß er bey dem Frauen-Zimmer wohl geduldet wird; er sitzt in dem größten Cirkel / gleich einem Sardanapalo, alles / so von gewürkter und anderer trefflicher Weiber-Arbeith verfertiget ist / kennet er besser als die meisten Damen. Er führet einen zwey-stündigen Discours von der rechten Zurüstung des Caffée, er weiß auff das aller-genäuste zu sagen / wie manche Ell oder Zoll eine Juppe de Balenes in sich haben soll. Einen
Strauß

Strauß kan er besser zusammen binden / als eine Hochzeit = Laderin. Allem seiden = und wollenen Tuch kan er den Nahmen hersagen. So eine Dame nicht nach neuster Arth auffgemükt / so schiesset er alsobald mit einem Madame cela ne se fait pas commeça à Paris hervor. Dieses sind seine Reden / von denen ihme stät der Mund überlauffet / ja so gar / wann man von grossen Revolutionen / von Kriegs = und Friedens = Sachen / in denen ganz Europa verwicklet ist / zu reden anfangt / so höret man alsobald von ihme / he bien Monsieur, qu'elle nouvelle avez vous de Madame Will man ganz nicht nach seinem Wunsch reden / so verwechslet er Alexander mit Cæsar, und behauptet / Luther hätte bald nach der Geburth Christi gelebet: dennoch traget Morus nichts desto weniger ein langes Ehren = Schwert biß auff den rechten Absatz / und sein aussersliche Figur præsentieret einen der grösten Staats = Leuthen / die dißmal die wichtigsten Sachen von Europa abhandlen. Wie verächtlich aber auch gemeine Leuth von Moro zu sprechen kommen / wissen die / welche von seinem Leben und Geschichten nur eine kleine Bekantschafft haben / und ihne öffters auf offenen Spazier = Gängen etwelche außwendig erlehrnte vermeinte pointés d'Esprit bey sich selbst wiederholen gehört / damit er selbige bey erster auffstossenden Gesellschaft fertig abschiesse könne.

Hins

Hingegen hat Hr. Marcolphus sein Recueil de bons mots vonnöthen. Er unterhaltet alle Gesellschaften mit Hauß- und Bauren- Sachen; Eine Dame muß seinen abgeschmackten Erzählungen von seinen Ochsen und Pferdten zuhören / gehet es gar gut / so höret man noch eine Lob- Red von seinen Jag- Hunden. Kommt es am höchsten in seiner Höflichkeit / so vermischet er seine ungesalzene Gespräch mit abscheulichen Schwühren.

Alle diese Abschilderungen sind nur eine Zusammenfassung verschiedener Briefen / die uns seht etwelcher Zeit über verschiedene Persohnen eingeloffen. Die Herren Verfertigere derselben werden sie leichter als wir zu entdecken wissen. Weil wir nun gesünnet in einichen der nachfolgenden Discoursen nicht nur allerhand neue Begebenheiten von unser Statt / sondern auch sonderlich allerhand Urtheil / so über unsere Arbeit bisher ergangen / einzurucken / so ist ein jeder Leser gebetten / uns sein unparthenisch Urtheil über unsere Discoursen kurzlich einzusenden / mit Beyfügung / worüber man künfftig- hin wünschte / etwas in unserm Blätlein zu sehen / damit wir uns nach dem Gutfinden unsers geehrten Lesers zu richten wissen. Wir sagen deswegen unseren bißharigen Herren Correspondenten billichen Dank für Communication ihrer öffters an uns abgegebenen Schreiben / und bitten / uns künfftig- hin / so oft als ihnen belieben wird / mit ihren angenehmen Anmerkungen zu besprechen; Nur müssen wir klagen / daß Hr. Davus mit seinen Parterre- Stürmeren verschwunden oder gestorben / da ihm doch bekant / daß uns seine Berichte ganz angenehm gewesen. In Erwartung nun diesen Herren bald wieder zu sehen / verbleibe ich mit aller Ergebenheit unser geehrtesten Herren Correspondenten gehorsamster Diener.

Misantrope.